Institut für Zukunftspsychologie und Zukunftsmanagement

opta data ZukunftsStiftung

Pressemitteilung

Fast jede zweite Hebamme denkt ans Aufhören

Bundesweite Studie befragt über 800 Hebammen zur Zukunft ihres Berufes

Essen, 28. Oktober 2025. Sie helfen aufopferungsvoll beim Start ins Leben – und werden von der Gesellschaft doch oft übersehen: Hebammen. Jeden Tag leisten sie einen schwierigen Spagat zwischen Berufung und Belastung, zwischen einem der schönsten Berufe überhaupt und Rahmenbedingungen, die immer kritischer werden: schlechte Bezahlung, psychische Belastungen, erdrückende Bürokratie. Kein Wunder also, dass fast jede zweite Hebamme darüber nachdenkt, ihren Beruf aufzugeben – ein Alarmzeichen für Gesundheitswesen und Gesellschaft. Wie sie auf ihre aktuelle Situation und die Zukunft ihres Berufes blicken, zeigt die nun veröffentlichte HebammenStudie 2025 der opta data Zukunfts-Stiftung in Essen und des Institutes für Zukunftspsychologie und Zukunftsmanagement (IZZ) an der Sigmund Freud PrivatUniversität in Wien, durchgeführt in Kooperation mit dem Deutschen Hebammenverband e. V. (DHV). Die Antworten von über 800 befragten Hebammen zeichnen ein eindrucksvolles, aber auch alarmierendes Bild der Hebammenarbeit in Deutschland.

„Hebammen üben ihren Beruf mit bewundernswertem Einsatz aus, haben aber mit enormen Herausforderungen zu kämpfen“, so Prof. Dr. Thomas Druyen, Präsident der opta data Zukunfts-Stiftung und wissenschaftlicher Leiter der Studie. In Interviews und per Online-Fragebogen gaben die befragten Hebammen offen Auskunft über das, was sie aktuell bewegt. Die Zahlen sind deutlich: 83,15 Prozent der befragten Hebammen bestätigen, dass sie ihren Beruf gern ausüben – wären da nicht zahlreiche Belastungen: 68,08 Prozent bemängeln die unzureichende Vergütung, 50,94 Prozent zu viel Bürokratie und 34,75 Prozent hohe laufende Kosten als Faktoren, die die Arbeit heute und in Zukunft erschweren. Die aktuelle Diskussion um den am 1. November in Kraft tretenden Hebammenhilfevertrag zeigt außerdem, dass von den Hebammen dringender Handlungsbedarf gesehen wird.

Mehr Wertschätzung gewünscht

Als Defizit wird von den Hebammen auch eine mangelnde Wertschätzung genannt: Obwohl sie einen Beruf ausüben, der für die Gesellschaft unverzichtbar ist – Hebammen begleiten und entlasten Eltern in einer Phase, die psychisch und physisch oft herausfordernd ist –, wird ihnen von der Gesellschaft nur selten jene Wertschätzung entgegengebracht, die sie zweifellos verdienen. Sie tragen, so äußert es eine Hebamme, „die Last des Systems […], ohne gesehen zu werden“. Prof. Dr. Druyen warnt daher vor einem blinden Fleck von Politik und Gesellschaft: „Seit Jahrzehnten treibt uns der demografische Wandel vor sich her. Weder gibt es Lösungen für ein um zwanzig Jahre verlängertes Leben, noch hat man proaktive Ideen, wie die allseits bekannte Geburtenlücke geschlossen werden soll. In diesem Zusammenhang sind die Hebammen system- und demokratierelevant, denn sie können und wollen neues Vertrauen und Unterstützung für werdende Eltern bieten. Das Thema Kinder und Geburt gehört ganz oben auf unsere Agenda.“

Nachdenken über Berufswechsel

Ein alarmierendes Zeichen: 43,64 Prozent der befragten Hebammen denken über einen Berufswechsel nach – mit Blick auf die zukünftige Betreuung werdender und junger Eltern ein akutes Risiko. 57,21 Prozent sehen die Zukunft ihres Berufes eher negativ, 30,03 Prozent eher positiv. Auch das zeigt, dass in den Augen der Hebammen strukturell vieles verbessert werden muss, um auch in Zukunft Menschen für diesen Beruf zu begeistern. Für Ursula Jahn-Zöhrens, Mitglied im Präsidium des Deutschen Hebammenverbandes e. V. und Beirätin für den Freiberuflichenbereich, steht daher fest: „Die Ergebnisse der Studie müssen alle wachrütteln! Sie spiegeln das wider, was Hebammenkolleginnen und -kollegen mir aktuell über ihre Situation berichten. Die Studie macht auf Probleme in der Geburtshilfe in Deutschland aufmerksam, die längst geklärt sein müssten – zum Wohle von Frauen und Familien. Es ist nicht egal, wie wir geboren werden!“ Wenn aber immer mehr Kliniken geschlossen werden und die Geburtshilfe zentralisiert wird, wird die angemessene Betreuung werdender Eltern zunehmend schwieriger, so 63,33 Prozent der Teilnehmenden. Zu einer solchen Betreuung zählt für die Befragten auch, dass die gesetzlichen Krankenkassen ausgewählte Leistungen finanziell unterstützen sollten: 70,64 Prozent wünschen sich dies für die Beratungsdienstleistung, 62,25 Prozent für die Beckenbodengymnastik und 48,83 Prozent für die Kinderwunschberatung.

Trotz allem: Optimismus und konkrete Vorschläge

Ihren Optimismus und ihre Motivation haben die befragten Hebammen dennoch nicht verloren. In der HebammenStudie äußern sie zahlreiche Ideen und Vorschläge, wie die Zukunft ihres Berufs erfolgreich gestaltet werden kann. So wünschen sich 73,50 Prozent mehr Kompetenzen gegenüber Ärztinnen und Ärzten, etwa in der Verschreibungspraxis oder im Einsatz diagnostischer Verfahren. In der Zusammenarbeit mit Ärztinnen und Ärzten gibt es ebenfalls Luft nach oben: 93,11 Prozent der Befragten wünschen sich hier eine Verbesserung. Große Hoffnungen werden auch in die Digitalisierung gesetzt: 75,16 Prozent begrüßen den Einsatz von digitalen Tools in der Betreuung. Der Aussage, dass die Digitalisierung in der Dokumentation Vorteile bringen wird, stimmen 87,26 Prozent zu – in der Abrechnung sind es 74,84 Prozent, bei der Terminvergabe 71,43 Prozent und in der Anamnese 70,96 Prozent.

Auch werdende und frischgebackene Eltern befragt

Um die Ergebnisse der HebammenStudie auch aus anderer Perspektive zu beleuchten, wurde zusätzlich eine Elternbefragung durchgeführt: Wie denken Eltern über die Arbeit der Hebammen? 143 Personen gaben per Online-Fragebogen Auskunft und bestätigten dabei vieles, was auch von den Hebammen selbst beschrieben wurde. Vor allem aber unterstreichen die Antworten, wie wichtig die Arbeit der Hebammen ist: So empfinden 61,98 Prozent der befragten Eltern die Vermittlung von medizinischem Fachwissen als besonders hilfreiche Unterstützung in einer oft herausfordernden Phase. Anders gesagt: Auf die Unterstützung durch eine Hebamme wollen und können Eltern nicht verzichten. Wer also die Hebammen stärkt, stärkt die Familien – und die Resilienz und Zukunft einer ganzen Gesellschaft. Für Prof. Dr. Druyen ist klar: „Ohne Hebammen keine Zukunft. Das ist kein Marketingspruch, sondern ein ultimativer Impuls für eine alternde Gesellschaft."

Studie online verfügbar

Die vollständige HebammenStudie 2025 kann ab dem 28. Oktober kostenlos auf der Website der opta data Zukunfts-Stiftung heruntergeladen werden:
https://www.zukunftsstiftung.optadata.de/forschung/studien/hebammenstudie-2025/.

Kontakt

Studienleitung
Linda Kaiser, M.Sc.
Leitung Wissenschaft und Lehre
Tel.: 0151 / 15013 - 779
E-Mail: l.kaiser@optadata-gruppe.de

Presse
Dr. Frank Unterberg
Leitung Kommunikation
Tel.: 0201 / 3196-412
E-Mail: f.unterberg@optadata-gruppe.de

Über die opta data Zukunfts-Stiftung

Die 2022 gegründete opta data Zukunfts-Stiftung beschäftigt sich wissenschaftlich mit den Belangen und Perspektiven der Gesundheitsfachberufe. Deren zentrale Bedeutung für die Gesellschaft wird in wissenschaftlichen Studien analysiert und der Öffentlichkeit durch Publikationen, Vorträge und Medienarbeit nähergebracht. Es soll gezeigt werden, welch wichtige und unverzichtbare Funktion Leistungserbringer im Gesundheitswesen haben.

Darüber hinaus beschäftigt sich die opta data Zukunfts-Stiftung mit den psychologischen und gesellschaftlichen Auswirkungen der Digitalisierung und der Künstlichen Intelligenz (KI): Wie verändert sich dadurch unser berufliches und privates Leben? Die Stiftung begleitet transformatorische Prozesse und bieten allen Fachberufen in der Gesundheitsbranche Workshops, Weiterbildungen und Systemanalysen, um der rasanten, oft überfordernden Veränderung erfolgreich zu begegnen.

www.zukunftsstiftung.optadata.de